

Arbeitsmarktanalyse für die Soziale Arbeit

Antrag Nr. 20-26 / A 04631 von der SPD / Volt - Fraktion, Fraktion Die Grünen - Rosa Liste
vom 12.02.2024

Sitzungsvorlage Nr. 20-26 / V 13399

Beschluss des Ausschusses für Arbeit und Wirtschaft vom 16.07.2024 (SB)

Öffentliche Sitzung

Kurzübersicht

zum beiliegenden Beschluss

Anlass	Antrag Nr. 20-26 / A 04631 von der SPD / Volt - Fraktion, Fraktion Die Grünen - Rosa Liste vom 12.02.2024
Inhalt	Arbeitsmarktanalyse zur Sozialen Arbeit in München mit Handlungsempfehlungen zur Beschäftigungssicherung und Ausweitung der vorhandenen Studienplätze.
Gesamtkosten / Gesamterlöse	(-/-)
Klimaprüfung	Eine Klimaschutzrelevanz ist gegeben: Nein
Entscheidungs- vorschlag	Der Oberbürgermeister wird gebeten, sich im Auftrag des Stadtrats beim Freistaat Bayern für den Ausbau von Studienplätzen in Voll- und Teilzeit in der Sozialen Arbeit einsetzen.
Gesucht werden kann im RIS auch unter	MBQ, Fachkräftegewinnung, Soziale Arbeit, Studienplätze
Ortsangabe	(-/-)

Arbeitsmarktanalyse für die Soziale Arbeit

**Antrag Nr. 20-26 / A 04631 von der SPD / Volt - Fraktion, Fraktion Die Grünen - Rosa Lis-
te von 12.02.2024**

Sitzungsvorlage Nr. 20-26 / V 13399

1 Anlage

Beschluss des Ausschuss für Arbeit und Wirtschaft vom (SB)

Öffentliche Sitzung

Inhaltsverzeichnis	Seite
I. Vortrag des Referenten	2
1. Fachkräftemangel in der Sozialen Arbeit: Kontext Sozialwirtschaft in Deutschland ..	2
2. Die Soziale Arbeit in München	3
2.1 Kennzahlen zum Arbeitsmarkt der Sozialen Arbeit für München	3
2.2 Kommunale Fachkräftestrategie in München	6
2.3 Nachwuchsgewinnung für die Soziale Arbeit: die Situation an den Hochschulen in München	6
3. Fazit	8
4. Ziel / Maßnahmen, Nutzen	8
5. Entscheidungsvorschlag	8
6. Klimaprüfung	8
7. Abstimmung mit den Querschnitts- und Fachreferaten	8
II. Antrag des Referenten	9
III. Beschluss	9

I. Vortrag des Referenten

Die SPD / Volt - Fraktion und die Fraktion Die Grünen / Rosa Liste haben das Referat für Arbeit und Wirtschaft mit Antrag Nr. 20-26 / A 04631 um eine Arbeitsmarktanalyse zur Sozialen Arbeit in München gebeten (s. Anlage 1).

Der Antrag wird wie folgt behandelt: Nach einer Einführung in die Arbeitsmarktsituation in der Sozialwirtschaft, wird die Situation in München genauer analysiert. Mittels Daten der Bundesagentur für Arbeit, Ausbildungszahlen und einschlägiger Studien wird ein umfassendes Bild der Beschäftigungssituation in München gezeichnet. Darauf folgt eine Darstellung der Studienkapazitäten für das Fach Soziale Arbeit in München. Aus den Analysen wird die Notwendigkeit der Schaffung weiterer Studienplätze als ein Baustein der Fachkräftegewinnung im Feld der Sozialen Arbeit gefolgert.

Die Soziale Arbeit bzw. Sozialpädagogik ist ein breites Beschäftigungsfeld. Soziale Arbeit findet sich insbesondere in der Kinder- und Jugendhilfe, Suchtberatung, Arbeitsmarktintegration, Unterstützung von Migrant*innen, Altenhilfe, dem Gesundheitswesen, Wohnungslosenhilfe, Bezirkssozialarbeit und Reintegrationsstellen. Damit berührt die Soziale Arbeit als Beschäftigungsfeld all jene Bereiche, in denen es um gesellschaftliche Integration, Hilfe und Beratung geht. Für die Berufsbezeichnung Soziale Arbeit oder Sozialpädagogik ist ein Hochschulabschluss die Voraussetzung. Für die beantragte Arbeitsmarktanalyse wurden vom Referat für Arbeit und Wirtschaft Daten der Bundesagentur für Arbeit angefordert, Daten an den Münchner Hochschulen erhoben, eigene Recherchen zu freien Stellen durchgeführt, Daten des Jobmonitors der Bertelsmann Stiftung¹ sowie Studien des Deutschen Jugendinstituts München² (DJI), des Instituts für Arbeitsmarkt und Berufsforschung³ (IAB) und des Institut der deutschen Wirtschaft⁴ (IW) verwendet.

1. Fachkräftemangel in der Sozialen Arbeit: Kontext Sozialwirtschaft in Deutschland

Das IAB zeichnet in dem 2024 erschienen Bericht „Vor dem Kollaps!?“ ein umfassendes Bild der Beschäftigung in der Sozialwirtschaft in Deutschland, das ermöglicht, die Situation in München (dargestellt in 2.) besser einzuordnen. Als Sozialwirtschaft werden alle Berufsgruppen des Sozialen Sektors gefasst, die nicht dem Gesundheitswesen oder dem Bildungsbereich zufallen. Neben der hier relevanten Sozialen Arbeit sind diese Altenhilfe und -pflege, Kindertagesbetreuung, Kinder- und Jugendhilfe, Rettungsdienst, Geburtshilfe, Suchtberatung und Behindertenhilfe. In der Sozialwirtschaft gibt es bundesweit ca. drei Millionen Beschäftigte, darin sind aber aufgrund des Meldevorgangs nicht oder nur teilweise die bei kirchlichen oder kommunalen Trägern Beschäftigten erfasst. Der Frauenanteil in der Sozialwirtschaft liegt laut IAB bei ca. 80 Prozent, ähnlich hoch ist er auch bei den sozialversicherungspflichtigen Beschäftigten der Sozialen Arbeit in München wie unter 2.1 erläutert. In dem IAB-Bericht stellt sich die Situation in der Sozialwirtschaft wie folgt dar:

Die am stärksten vom Fachkräftemangel betroffenen Berufe sind Pflegeberufe und Soziale Arbeit. Laut IAB beeinflussen folgende Merkmale den Fachkräftemangel in der Sozialwirtschaft insgesamt, gelten also auch für die hier im Fokus stehende Soziale Arbeit: Die

¹ [Jobmonitor.de - Jobmonitor](https://www.jobmonitor.de)

² McGrath, C., Peucker, Ch., Seckinger, M. (2024): Bedarfsanalyse zu Studienplätzen in der Sozialen Arbeit in Bayern Abschlussbericht zum StuBay-Forschungsprojekt. Online verfügbar unter [dji.de](https://www.dji.de) [letzter Aufruf 7.05.24]

³ Hohendanner, C., Rocha, J., & Steinke, J. (2024). Vor dem Kollaps!? Beschäftigung im sozialen Sektor: Empirische Vermessung und Handlungsansätze. Oldenburg: DeGruyter.

⁴ Burstedde, A., Werner, D. (2023): Fachkräftemangel – keine einfache Lösung durch höhere Löhne, IW-Kurzbericht, Nr. 23, Köln.

hohe Teilzeitquote in der Sozialwirtschaft führt dazu, dass nur ein Teil der qualifizierten Arbeitskraft dem Arbeitsmarkt reell zur Verfügung steht. Sie lässt sich zum Teil auf den hohen Frauenanteil und deren unbezahlte Sorgearbeit zurückführen. Des Weiteren wirken sich die hohen beruflichen psychischen Belastungen und Schichtdienste aus. Das Aktivierungspotenzial dieser sogenannten Stillen Reserve wird daher als sehr begrenzt eingeschätzt. Ein weiterer Grund für den Fachkräftemangel in der Sozialwirtschaft liegt laut IAB im sog. „Care Pay Gap“. In der Sozialwirtschaft werden im Schnitt 17 Prozent niedrigere Löhne als in anderen Sektoren bezahlt (bei gleicher Qualifikation). In akademischen Berufen ist der Care Pay Gap am höchsten, hier die Konkurrenz am virulentesten. Das betrifft insbesondere Regionen mit geringer Arbeitslosigkeit – wie München. Hier ist es wahrscheinlicher, dass akademisch qualifizierte Beschäftigte aus der Sozialwirtschaft in andere Sektoren abwandern und dort höher vergütet werden.

Für 2022 ermittelt das IAB 241.000 Personalabgänge für die gesamte Sozialwirtschaft. Für die verbleibenden Fachkräfte bedeutet dies eine erhöhte Arbeitsbelastung; das System läuft Gefahr in eine Abwärtsspirale zu geraten. Die Personalabgänge sind geringer, je höher die Löhne sind, was insbesondere bei Tarifbindung gewährleistet wird. In der Sozialwirtschaft werden 7 von 10 Beschäftigte nach Tarif vergütet (die Tarifbindung im gewerblichen Sektor ist allerdings geringer).

Das IAB folgert aus seinen Analysen, dass der Bedarf an Arbeit in der Sozialwirtschaft nicht mehr nur über Arbeitsmarktpolitik reguliert, sondern auch über unbezahlte Tätigkeiten wie Nachbarschaftsnetzwerke, Initiativen, Freiwilligendienst, Ehrenamt etc. ins Visier genommen werden muss. Darüber wird eine integrierte Beschäftigungspolitik für die Sozialwirtschaft als notwendig erachtet. Statt Arbeitskräfte anzuwerben, sollte das bereits vorhandene Arbeitskraftpotenzial von Migrant*innen genutzt werden. Ein Ansatz, den die Stadt München im Rahmen des Münchner Beschäftigungs- und Qualifizierungsprogramms seit vielen Jahren durch mehrere Projekte aktiv verfolgt (s.a. 2.3 kommunale Strategien).

Weisen Berufsfelder dauerhaft einen zu hohen Fachkräftemangel auf, gibt es negative Folgeerscheinungen: das noch übrige Personal ist überlastet, die Stellennachbesetzung bindet zusätzliche Arbeitskraft und Ressourcen, insbesondere in der Sozialwirtschaft wird der Fürsorgeethos verletzt und kann zu weiteren Personalabgängen führen. Um den Fachkräftemangel nicht noch weiter zu verstärken und eine sog. Abwärtsspirale zu verhindern, gilt es neben der Nachwuchsgewinnung in allen Bereichen der Sozialwirtschaft die Beschäftigten zu stärken.

2. Die Soziale Arbeit in München

2.1 Kennzahlen zum Arbeitsmarkt der Sozialen Arbeit für München

Die Soziale Arbeit ist ein Feld der Sozialwirtschaft. Im Folgenden werden Beschäftigungszahlen für München vorgestellt:

Im Agenturbezirk München (Landeshauptstadt und Landkreis München) gibt es 11.324 Beschäftigte in den Berufen Sozialarbeit und -pädagogik, Sozial-, Erziehungs- und Suchtberatung, Aufsicht/Führung-Erziehung in der Sozialarbeit (Klassifikationen 8213, 8315 und 8319, eigene Berechnungen auf Grundlage von angeforderten Daten der Bundesagentur für Arbeit). Von den 11.324 Beschäftigten arbeiten 57 Prozent in Teilzeit. 80 Prozent der Beschäftigten sind Frauen, womit auch die Soziale Arbeit der Beschäftigungsstruktur der Sozialwirtschaft insgesamt folgt, die in allen Berufen einen hohen Frauen- und Teilzeitanteil aufweist. Der hohe Teilzeitanteil liegt nicht nur im hohen Frauenanteil begründet. So weist die Studie des IAB darauf hin, dass jenseits von Elternschaft und privaten Sorgetä-

tigkeiten, Beschäftigte aufgrund der hohen physischen und psychischen Belastungen sowie dem Schichtdienst in der Sozialwirtschaft nicht Vollzeit arbeiten können bzw. wollen (Hohendanner et al 2024, S. 41).

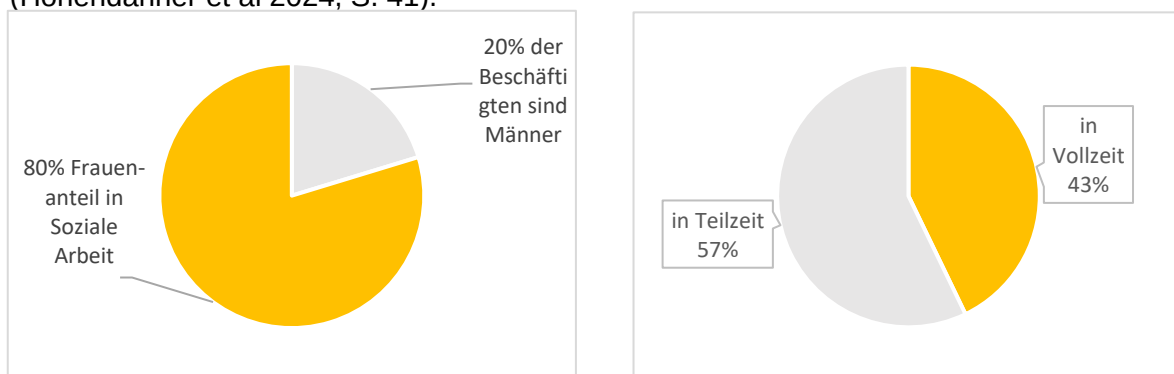


Abbildung 1 und 2: Geschlechterverteilung und Teilzeitquote der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in Sozialarbeit und -pädagogik, Sozial-, Erziehungs- und Suchtberatung, Aufsicht, Führung-Erziehung, Sozialarbeit in LH und LK München; eig. Berechnung auf Grundlage von BA-Daten, eig. Darstellung.

Für die aggregierten Landkreise der Planungsregion München (München, Dachau, Ebersberg, Erding, Freising, Fürstenfeldbruck, Landsberg am Lech und Starnberg) zeigt sich ein ähnliches Bild. Hier gibt es insgesamt 4.052 Beschäftigte in der Sozialen Arbeit (und verwandten Berufen, s. Definition oben), auch hier sind nur 17 Prozent der Beschäftigten Männer und die Teilzeitquote liegt bei 59 Prozent.

Arbeitsmarktanalytisch besonders interessant ist die Altersverteilung der Beschäftigten: Im Agenturbezirk München sind 22 Prozent der Beschäftigten zwischen 55 und 65 Jahre alt, gehen also in den nächsten zehn Jahren in Rente; in den nächsten 20 Jahren kommt gar fast die Hälfte der Beschäftigten in den Bereich des Renteneintrittsalters (44 Prozent). Insgesamt stellt sich die Altersverteilung folgendermaßen dar:

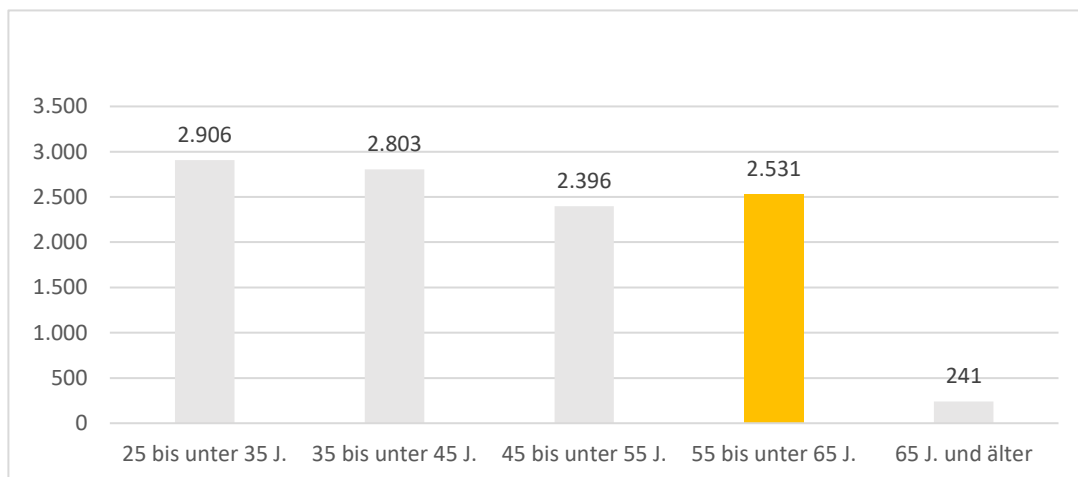


Abbildung 2: Altersstruktur der sozialversicherungspflichtigen Beschäftigten in Sozialarbeit und -pädagogik, Sozial-, Erziehungs- und Suchtberatung, Aufsicht, Führung-Erziehung, Sozialarbeit in LH und LK München; eig. Berechnung auf Grundlage von BA-Daten, eig. Darstellung;

In absoluten Zahlen bedeutet das, dass innerhalb der nächsten zehn Jahre im Agenturbezirk München (LH und LK) ungefähr 2.500 bis 3.000 Stellen neu zu besetzen sind; hinzu-

kommen die bereits offenen Stellen für die keine geeigneten Bewerber*innen zu finden sind. Wie viele Stellen aufgrund des Fachkräftemangels unbesetzt bleiben, ist schwer zu beantworten. Bei der Agentur für Arbeit München werden 335 offene Stellen für die Kategorie „Soziale Arbeit“ ausgegeben. Die bei der Agentur für Arbeit gemeldeten offenen Stellen bilden aber den Markt bei weitem nicht ab, da nicht alle offenen Stellen gemeldet werden und aus einer Meldung nicht hervor geht, wie viele Stellen mit einer Anzeige besetzt werden. Der Jobmonitor der Bertelsmann Stiftung gibt für Januar 2024 ca. 250 offene Stellen für die Stadt München an, auch hier werden Stellenanzeigen quantitativ ermittelt. Nicht erfasst wird in welchem Stundenumfang die Stelle ausgeschrieben ist, wie viele offene Stellen und Stunden sich hinter einer Anzeige verbergen. Trotz der im Einzelnen unsicheren Datenlage, lässt sich mit bundesdeutschen Erhebungen eine Annäherung an die Anzahl der fehlenden Fachkräfte für München schätzen. Unter der Annahme, die Meldequote bei der Bundesagentur für Arbeit liegt zwischen 30 und 50 Prozent, ist bei einer Meldequote von 30 Prozent für München von ca. 1.000 offenen Stellen für die Soziale Arbeit und Sozialpädagogik auszugehen. 1.000 offene Stellen im Verhältnis zu 11.324 sozialversicherungspflichtigen Beschäftigten entspricht etwas mehr als 10 Prozent. Dieses Verhältnis wurde vom DJI kürzlich für Bayern ermittelt (10,5 Prozent unbesetzte Fachkraftstellen). Eine ebenfalls vom DJI im Zuge der Studie durchgeführte Arbeitgeberbefragung (109 Unternehmen der Sozialen Arbeit in Bayern) zeichnet ein gemischtes Bild: 31 Prozent der Arbeitgeber schätzen die Fachkräftesituation als „durchwachsen ein“ und deutlich mehr (38 Prozent) als eher bis sehr gut, gegenüber 31 Prozent als eher oder sehr schlecht.

Einer Studie des Instituts für Wirtschaft (IW) zu Folge sind Soziale Arbeit und Sozialpädagogik zusammen genommen die Berufe mit dem bundesweit größten Fachkräftemangel. So gab es laut IW für knapp 78 Prozent der bundesweit insgesamt 26.500 offenen Stellen im Bereich der Sozialen Arbeit keine geeigneten Bewerber*innen. Insbesondere in der noch andauernden Bewältigung der sozialen Folgen der Covid-19-Pandemie machen sich die fehlenden Arbeitskräfte bemerkbar, so das IW weiter. Ein leichter Anstieg der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten lässt sich auch in München nach der Pandemie beobachten, dieser stetige Beschäftigungsaufbau fällt aber nicht eklatant aus, wie die Daten der Bundesagentur für Arbeit zeigen (2019: 9.162 Beschäftigte, 2023: 9.753 Beschäftigte). Aufgrund von ca. 10 Prozent unbesetzten Stellen in dem Berufsfeld legen die Daten nahe, dass der moderate Anstieg der Beschäftigung bereits Folge eines fehlenden Arbeitskräfteangebots ist.

Das DJI geht davon aus, dass der Bedarf an Fachkräften im Feld der Sozialen Arbeit weiter steigen, allerdings etwas geringer ausfallen wird. Im Jahresdurchschnitt 2022 sind in der Region München für „Sozialarbeit und Sozialpädagogik“ 526 offene Stellen ausgewiesen, diesen stehen 413 adäquat qualifizierten Arbeitslose in der gleichen Berufsgruppe gegenüber. Eklatanter fällt die Differenz für ganz Bayern aus: 731 Arbeitslosen stehen 1.028 (gemeldete) offene Stellen gegenüber.⁵ Bundesweit ist das Verhältnis von gemeldeten offenen Stellen zu Arbeitslosen 100:69, die Bundesagentur für Arbeit spricht daher im Bereich der Sozialen Arbeit von einem Mangelberuf.⁶ Die tatsächlich offenen Stellen werden zwischen ca. 30 bis 50 Prozent höher geschätzt. Die Stellen bleiben laut Arbeitsmarktmonitor im Schnitt 94 Tage unbesetzt.

Zusammenfassend ist eine hohe Fachkräftenachfrage im Feld der Sozialen Arbeit in München sowohl im Stadtgebiet als auch im Landkreis festzustellen, die erheblich steigen wird. Das trifft auch dann zu, wenn die Stellen nicht weiter ausgebaut werden und man bei der Prognose nur die anstehenden Verrentungen in den nächsten zehn Jahren berücksichtigt.

⁵ Vgl. Arbeitsmarktmonitor für Bayern <https://arbeitsmarktmonitor.arbeitsagentur.de/faktencheck/fachkraefte/tabelle/514/91624/0/?r=&b=&o=indikatoren> [letzter Zugriff 15.5.2024]

⁶ Vgl. Statistik der Bundesagentur für Arbeit <https://statistik.arbeitsagentur.de/DE/Navigation/Statistiken/Interaktive-Statistiken/Fachkraeftebedarf/Fachkraeftebedarf-Nav.html> [letzter Zugriff 15.5.2024]

2.2 Kommunale Fachkräftestrategie in München

Der Mangel an qualifizierten Beschäftigten in der Sozialen Arbeit ist seit vielen Jahren in Stadt deutlich spürbar, weshalb die Landeshauptstadt München als kommunale Arbeitgeberin und Betroffene multiple Strategien entwickelt hat, die Soziale Arbeit funktionsfähig in ihren verschiedenen Betätigungsfeldern zu halten. Insbesondere die Kinder- und Jugendhilfe hat seit der Covid-19 Pandemie einen erheblichen Bedarf an (zusätzlichen) Fachkräften.

Gemeinsam mit der FOM Hochschule München wird ein dualer Studiengang für die Soziale Arbeit angeboten. Bei den FOM-Studierenden der Sozialen Arbeit wechseln sich Ausbildung an der Hochschule und betriebliche Praxis an den jeweiligen Dienststellen der LHM ab. Diese Studierenden erhalten von der LHM eine Vergütung, die Studiengebühren werden durch die Stadt finanziert. Der Duale Ansatz integriert die Studierenden schon deutlich früher in die zukünftigen Aufgabenfelder, dadurch erfolgt die Integration nach dem Studium deutlich friktionsloser. Dieses Modell ist ein Lösungsansatz der Stadt München, der Fülle der Aufgaben bei gleichzeitigem Mangel an ausreichendem Personal der Sozialen Arbeit gerecht zu werden. Allerdings ist die Bereitstellung (und Finanzierung) von ausreichenden Studienplätzen eigentlich nicht kommunale Aufgabe, sondern liegt im Zuständigkeitsbereich der jeweiligen Landesregierungen (zur Situation an den Fachhochschulen s. 2.3).

Ein weiterer Ansatz, den das Sozialreferat gemeinsam mit dem POR verfolgt, ist die Öffnung der Sozialen Arbeit für Quereinsteiger*innen mit fachnaher Qualifikation.

In Mangelberufen sind multiple Strategien notwendig, um die o.g. Abwärtsspirale zu verhindern. Die Öffnung für den Quereinstieg und der Ausbau der Studienkapazitäten sind dafür komplementäre Strategien einer nachhaltigen Fachkräftegewinnung.

Mit ihrer Arbeit leisten die Mitarbeiter*innen der Sozialen Arbeit im speziellen, in der Sozialwirtschaft im Allgemeinen einen immens wichtigen Beitrag für unsere Stadtgesellschaft und den gesellschaftlichen Zusammenhalt. Die Soziale Arbeit steht an allen Schnittstellen gesellschaftlicher Teilbereiche, indem sie Soziale Teilhabe ermöglicht, Familien unterstützt, ergänzende Angebote im Bildungssektor schafft und nicht zuletzt beim Weg in Arbeit unterstützend begleitet. Ein Fachkräftemangel in der Sozialen Arbeit wirkt sich somit direkt auf gesellschaftliche Teilhabechancen und das soziale Gefüge in der Stadt aus. Indirekt wirkt sich der Fachkräftemangel auch gleichstellungspolitisch aus: Arbeitsverdichtung, steigende Belastung und die vergleichsweise geringe Bezahlung (Care Pay Gap) treffen mehrheitlich Frauen, die einen Großteil der Beschäftigten ausmachen. Zum Schutz der aktuell Beschäftigten und zur Verhinderung einer weiteren Verschärfung des Mangels an Fachpersonal ist ein Baustein der nachhaltigen Fachkräftegewinnung die ausreichende Bereitstellung von Studienplätzen.

2.3 Nachwuchsgewinnung für die Soziale Arbeit: die Situation an den Hochschulen in München

In München kann an vier Hochschulen Soziale Arbeit studiert werden, hinzu kommen zahlreiche Hochschulen in Bayern, für die das DJI 2023 eine Bedarfsanalyse durchgeführt hat. Aktuell zeigt sich laut DJI-Studie für Bayern ein Rückgang von Immatrikulationen in Relation zu den Bewerbungen. Während vor zehn Jahren mehr als neunmal so viele Bewerbungen wie Studienstarter*innen zu verzeichnen waren, hat sich dieses Verhältnis auf 3,4 zu 1 im Jahr 2022 reduziert. Insgesamt ist also das Interesse an einem Studium „Soziale Arbeit“ rückläufig. Gleichzeitig gibt es immer noch mehr als dreimal so viele Bewerbungen auf Studienplätze als Plätze, die tatsächlich zur Verfügung stehen. Zusätzlich zur Analyse der DJI-Studie hat das RAW die Münchner Hochschulen selbst um Daten gebe-

ten und kommt zu dem ähnlichen Ergebnis, dass die Nachfrage an Studienplätzen (gemessen an der Anzahl der Bewerbungen) bei weitem das Angebot übersteigt.

Von den vier Hochschulen in München, an denen Soziale Arbeit studiert werden kann, sind zwei privat (FOM, Fresenius), eine kirchlich (Katholische Stiftungshochschule, KSH) und eine staatlich (Hochschule München, HM). Eine der privaten Hochschulen, die FOM, wird von der Landeshaupt München durch eine Kooperation finanziell unterstützt (s. 2.2). Die vier Hochschulen bieten mehrere Studiengänge im Bereich Soziale Arbeit an, ein Bachelorstudiengang in Vollzeit lässt sich an allen Hochschulen studieren, hinzu kommen Teilzeit oder duale Studiengänge. Die nachfolgenden Ausführungen beinhalten Daten von den drei Hochschulen, die ihre Zahlen zur Verfügung gestellt hatten.

2023 gab es an den drei Hochschulen insgesamt 648 Studierende der Sozialen Arbeit im ersten Semester. Die Zahl der Bewerbungen überstieg die Anzahl der Plätze je nach Hochschule um ein Vielfaches (zwischen doppelt bis vierfach so viele Bewerbungen als Plätze je nach Hochschule). Auch wenn die Nachfrage nach Plätzen laut DJI nicht mehr so hoch ist wie aktuell, stehen in München für die Studieninteressierten nicht ausreichend Plätze zur Verfügung.

In 2023 schlossen an drei der vier Münchner Hochschulen insgesamt 473 Studierende ihr BA Studium ab. Bei einer geschätzten Fachkräftelücke von ca. 1.000 Beschäftigten in der Sozialen Arbeit, wird diese durch die Münchner Absolvent*innen nicht einmal zur Hälfte gefüllt. Zusätzlich verringert sich die Zahl der potenziell neu gewonnenen Fachkräfte durch Zuzug oder Weiterqualifikation (Aufnahme eines Master-Studiums). Laut DJI haben 2022 1.944 Studienabsolvent*innen im Feld der Sozialen Arbeit eine qualifikationsadäquate Beschäftigung aufgenommen, das entspricht 76 Prozent. Die Absolvent*innen können den Bedarf am Arbeitsmarkt bei weitem nicht decken, weshalb es dringend geboten scheint, die Zahl der Studienplätze zu erhöhen.

Der im April 2024 erschienenen Studie des deutschen Jugendinstituts zufolge, müssten je nach Rechenmodell zwischen rd. 270 und 1.300 Studienplätze in Bayern geschaffen werden, um den zusätzlichen Bedarf an Arbeitskräften in der Sozialen Arbeit für Bayern bis 2032 decken zu können. Eine der variablen Grundannahmen ist die Nachfrage nach Arbeitskräften, die im Feld der Sozialen Arbeit stark von der Haushaltlage und politischen Entscheidungen beeinflusst ist. Ein Großteil der Arbeitsplätze wird über öffentliche Gelder finanziert und entsprechend ausgebaut oder reduziert. Andere Faktoren sind die Altersstruktur der Beschäftigten (Ersatzbedarf, siehe 2.1), die Anzahl an Absolvent*innen, wobei diese in unterschiedlichem und nicht vorhersehbarem Ausmaß anschließend dem Arbeitsmarkt zur Verfügung stehen (Abwanderung, Weiterqualifikation, Familiengründung) sowie die Entwicklung des Berufsfeldes und gesellschaftspolitische Entwicklungen.

Ein weiterer wichtiger Befund der DJI-Studie ist, dass knapp ein Viertel (24 Prozent) der Studienanfänger*innen im Bereich der Sozialen Arbeit in Bayern bereits beruflich qualifiziert waren. Die Daten dürften ähnlich für München sein und werden durch die Stellungnahmen der Hochschulen bestätigt. So schreibt eine Hochschule in ihrer Antwort an das RAW, dass insbesondere ein Ausbau der dualen Studienplätze wünschenswert wäre. Gleichzeitig gilt es zu beachten, dass eine Binnenwanderung von Ausbildungsberufen zu akademischen Berufen innerhalb der Sozialwirtschaft den Fachkräftemangel in anderen sozialen Berufen zusätzlich verstärken, bzw. innerhalb der Sozialwirtschaft verschieben würde. Das bedeutet in der Konsequenz, dass Fachkräftesicherung im Feld der Sozialen Arbeit immer mit Maßnahmen zur Gewinnung zusätzlicher Auszubildender in der Sozialwirtschaft flankiert werden muss.

Deshalb ist, so das Fazit der DJI-Studie, zusätzlich zur Anerkennung ausländischer Abschlüsse „ein Ausbau der Studienplätze geboten“, um den Fachkräftemangel decken zu können. Es ist davon auszugehen, dass die Prognosen des DJI so auch für München gelten bzw. der Fachkräftebedarf sogar höher ist. Ballungsräume weisen oftmals durch soziale Verdichtung einen erhöhten Bedarf an Angeboten der Sozialen Arbeit auf.

3. Fazit

Zusammenfassend zeigt sich anhand der hier dargestellten Daten, dass der Arbeitsmarkt in München einen hohen Bedarf an zusätzlichen Fachkräften im Feld der Sozialen Arbeit und Sozialpädagogik aufweist. Aktuell gibt es schätzungsweise 1.000 offene Stellen im Agenturbezirk München. Der Fachkräftemangel in der Sozialwirtschaft ist auch kein lokales Problem, die Lage ist insgesamt sehr angespannt. Damit der vom IAB prognostizierte Kollaps aber ausbleibt, gilt es weiterhin multiple arbeitsmarktpolitische Instrumente zu nutzen und den Fachkräftenachwuchs durch die Unterstützung der Hochschulen beim Studienplatzausbau zu fördern. Die Anzahl der unbesetzten bzw. freiwerdenden Stellen wird in den nächsten Jahren aufgrund des Renteneintritts von rd. 20 Prozent der Beschäftigten deutlich steigen. Mehr als 2.500 Beschäftigte im Agenturbezirk München sind 55 Jahre oder älter, deren Nachfolger*innen müssen jetzt ausgebildet werden.

Zusätzliche Studienplätze sind eine Seite der Medaille. Es bedarf aber weiterer Anstrengungen, damit gut qualifizierte Sozialarbeiter*innen nicht in andere Berufsfelder abwandern, aber auch um die durch Abwanderung entstehenden Lücken zu kompensieren. Hier ist die Branche insgesamt gefragt, mehr Durchlässigkeit für Quereinsteiger*innen zu befördern und zu nutzen. Damit wird der Verbleib in der Sozialwirtschaft für (aufstiegs)motivierte Beschäftigte auch attraktiver. Der Weg von der berufsfachlichen Qualifizierung hin zu akademisch geprägten Aufgabenfeldern braucht eine institutionalisierte Fundierung, getragen von einem breiten Bündnis der Sozialpartner (siehe beispielsweise das IT-Weiterbildungssystem). Soziale Arbeit ist immer auch sinnstiftende Arbeit, für die die Beschäftigten brennen. Damit die Beschäftigten nicht verbrennen, bedarf es eines breiten Bündnisses für gute Arbeitsbedingungen in der Sozialwirtschaft. Hier sind zuvörderst die Arbeitgeber gefragt, aber ebenso die Leistungsträger und Auftraggeber, die vom Engagement und der Fachlichkeit von Sozialer Arbeit profitieren.

4. Ziel / Maßnahmen, Nutzen

Zur Fachkräftesicherung sind ausreichende Ausbildungsplätze nötig; der Ausbau der Studienplätze in der Sozialen Arbeit ermöglicht die Ausbildung von Nachwuchs und stärkt die Durchlässigkeit und den Aufstieg fachnah qualifizierter Beschäftigter in der Sozialwirtschaft. Die Versorgung mit Fachkräften in der Sozialen Arbeit in München wird neben anderen Maßnahmen durch den Ausbau der Studienplätze gesichert.

5. Entscheidungsvorschlag

Der Oberbürgermeister wird gebeten, sich im Auftrag des Stadtrats beim Freistaat Bayern für den Ausbau von Studienplätzen in Voll- und Teilzeit in der Sozialen Arbeit einzusetzen.

6. Klimaprüfung

Laut „Leitfaden Vorauswahl Klimaschutzrelevanz“ ist das Thema des Vorhabens nicht klimaschutzrelevant. Eine Einbindung des RKU ist nicht erforderlich.

7. Abstimmung mit den Querschnitts- und Fachreferaten

Die Sitzungsvorlage ist mit der Gleichstellungsstelle für Frauen abgestimmt.

Anhörung des Bezirksausschusses

In dieser Beratungsangelegenheit ist die Anhörung des Bezirksausschusses nicht vorgesehen (vgl. Anlage 1 der BA-Satzung).

Der Korreferent des Referats für Arbeit und Wirtschaft, Herr Stadtrat Manuel Pretzl und der Verwaltungsbeirat für Beschäftigungs- und Qualifizierungspolitik, Herr Stadtrat Thomas Schmid haben jeweils einen Abdruck der Sitzungsvorlage erhalten.

II. Antrag des Referenten

1. Die Ausführungen werden zur Kenntnis genommen.
2. Der Oberbürgermeister wird gebeten, sich an die Bayerische Landesregierung zu wenden und sich bei dieser für den Ausbau der vom Freistaat Bayern geförderten Studienplätze für Soziale Arbeit in München in Voll- und Teilzeit einsetzen.
3. Das Referat für Arbeit und Wirtschaft organisiert als Impuls für neue Bündnisse und Handlungsansätze eine Beschäftigungskonferenz zur Situation der Beschäftigten der Sozialen Arbeit in München.
4. Der Antrag Nr. 20-26 / A 04631 ist hiermit geschäftsordnungsgemäß erledigt.
5. Der Beschluss unterliegt nicht der Beschlussvollzugskontrolle.

III. Beschluss

nach Antrag.

Der Stadtrat der Landeshauptstadt München

Der / Die Vorsitzende

Der Referent

Ober-/Bürgermeister/-in
ea. Stadtrat / ea. Stadträtin

Clemens Baumgärtner
Referent

IV. Abdruck von I. mit III.

über Stadtratsprotokolle (D-II/V-SP)

an das Direktorium – Dokumentationsstelle

an das Revisionsamt

z.K.

V. Wv. Referat für Arbeit und Wirtschaft

1. Die Übereinstimmung des vorstehenden Abdrucks mit der beglaubigten Zweitschrift wird bestätigt.

2. An die Gleichstellungsstelle für Frauen

An das Sozialreferat

z.K.

Am.....